

Hans Bannan

Amberg, 13. März 1930.

An Dr. Wille München

Sehr geehrter Herr Doktor!

Ich bestätige bestens dankend den Empfang Ihres w. Schreibens vom 3. ds. Mts. und sende Ihnen in der Anlage RM, 1.333,-- Scheck auf Nürnberg. Meine Schwester, Frau Dr. Sehmer hat auch mir geschrieben, dass ich den Betrag von RM. 1.333,-- in ihrem Auftrage an Sie überweisen sollte. Ich bin nun tatsächlich in der Schuld meiner Schwester, kann aber mit bestem Willen heute den Betrag aus dem Geschäft nicht freimachen. Dadurch, dass mein Schwager vor zwei Jahren verhindert hat, dass die kurzfristige, sehr begrenzte Schuld

der Firma in eine langfristige verwandelt wird sind wir - abgesehen davon, dass wir nun statt $8\frac{1}{2}\%$ Zins 11% bezahlen müssen - mit unseren flüssigen Mitteln ausserordentlich festgefahren.

Die Unmöglichkeit, den von der Bank gewährten Kredit auch nur um eine kleine Summe zu überschreiten wirkt sich dahin aus, dass die Lieferantenschulden um diese Beträge gewachsen sind und soweit das nur irgend möglich ist, in die Länge gezogen werden müssen. Grundstücke, die wir verkaufen wollten, finden auch zu den lächerlichsten Preisen keine Käufer mehr. Ich werde nun alles versuchen, von meinem Schwager die Einwilligung zur Eintragung einer Hypothek zu erhalten, was ~~nisk~~ der Bank gegenüber nicht allzu schwer fallen dürfte, da keine Emailfabrik so geringe S Schulden hat wie wir.

Mit der Bezahlung der restlichen RM.1.333,-- bitte ich Sie aber aus den angeführten Gründen noch einige Zeit Geduld haben zu wollen.

Dem Finanzamt haben Brunhilde und ich eine Eingabe gemacht, die dahin ging, den von Ihnen vorgeschlagenen Verarmungsfaktor anzuerkennen. Ich glaube Brunhilde hat Ihnen die Eingabe lesen lassen. Die Eingabe stützte sich auf Anraten des hiesigen Referenten auch hauptsächlich darauf, dass Brunhilde und ich von unserem Vatergut ja nur RM 56,-- erhalten haben; ausserdem war dem Referenten die schlechte wirtschaftliche Lage der Firma bekannt, was ihn selbst zu dem Ausspruch veranlasste: Meiner Meinung nach ist die bis jetzt bezahlte Steuer mehr als genug. Unserer Eingabe war nun Erfolg beschieden und wir müssen nach einer Entscheidung des LFA nur einen geringen Betrag mehr bezahlen. Leider ist nun diese Entscheidung des LFA nicht endgültig, denn nach der Verbescheidung traf noch eine Eingabe meines Schwagers ein, die Sie ja selbst kennen. Diese Eingabe ist ausserordentlich ungeschickt abgefasst. Er legt eingehend dar, dass Brunhilde und ich in Wirklichkeit mehr ~~ix~~ vom Vatergut erhalten hätten und verlangt Herabsetzung der Steuer aus Billigkeitsgründen; diese reichen aber nach Angabe des Referenten nicht aus um eine Ermässigung zu rechtfertigen. Es besteht nun die Möglichkeit, dass meine ^NLebensfrage ~~die~~ ~~RA~~ ~~haten~~ ~~Verhältnisse~~ ~~an~~ Schwager mit seiner Eingabe in den Rücken gefallen ist, ist umso

weniger ersichtlich, als ich ihm die ausdrückliche Erklärung abgegeben habe, dass ich aus der Entscheidung des FA keine Schlüsse für die Auseinandersetzung ziehen will.

Ich möchte Sie nun nochmals ersuchen, mit der Bezahlung der restlichen RM 1.333,-- noch Nachsicht zu haben und bin mit den herzlichsten Grüßen

Ihr sehr ergebener